

Packen wir's an!

Wie Kommunen durch die Pandemie kommen

Die Monate mit Corona waren hart, und ein Ende der Pandemie ist (noch immer) nicht wirklich in Sicht. Wie kommunale Sportverwaltungen mit dieser herausfordernden Situation umgehen (und bisher umgegangen sind), darüber berichteten auf der ADS-Jahrestagung Dr. Ulrike Hegar, Pierre Hein und Claudia Dalichow. Mit den drei Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r)n ist jeweils zur Aktualisierung auch noch einmal telefoniert worden. Die Ergebnisse dieser drei Telefonate sind im nachstehenden Bericht enthalten.

Die Pandemie – und nun?

Die Kollegin aus Freiburg, Frau Dr. Ulrike Hegar, die dort seit Juni 2020 das Sportreferat leitet und – wie sie schon im Interview mit *SPORTPLATZWELT* erzählte – praktisch „keine Zeit zum Kennenlernen hatte, weil der Personalwechsel inmitten der Corona-Krise stattfand“, ließ sich davon nicht beirren, packte an und betonte, dass auch die unvoreingenommene Herangehensweise, die sie sich als „Neue“ habe „leisten“ können, etwas Positives haben könne. Natürlich habe sie es vermisst, zu Beginn ihrer Tätigkeit zunächst die Kolleginnen und Kollegen und die Verantwortlichen in den Vereinen kennenzulernen. Aber das hätte sie Situation nicht hergegeben. Wenngleich sich die ganze Verwaltung aufgrund der Umstände für ein verändertes Vorgehen geöffnet hätte, habe sie – auch unbeeinflusst von vorgegebenen Strukturen – „freier denken können.“ Frei zu denken, aus innerer Überzeugung und Unabhängigkeit die beste Lösung zu finden, entspreche eher der Arbeitsweise der Kollegin, die über Erfahrungen als Referatsleiterin und Bildungsreferentin der Badischen Sportjugend sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an verschiedenen Hochschulen verfügt.

Vielleicht war auch dieser berufliche Hintergrund mit ein Anlass, die Zeit des Lockdowns zu nutzen, unter ausgewählten Großstädten aus verschiedenen Bundesländern eine Umfrage durchzuführen. Die Einschätzung der Lage durch die befragten Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kommunen sei erwartungsgemäß unterschiedlich gewesen, wenn auch insgesamt und das Umfrageergebnis zusammenfassend erneut zu konstatieren sei, dass Corona wie ein Katalysator gewirkt habe. Es seien dadurch Entwicklungen in Gang gekommen, die beibehalten werden sollten. „Wie höchstwahrscheinlich in vielen anderen kommunalen Verwaltungen auch“, führt sie im Telefonat vom 24. Januar 2022 noch einmal aus, „hat die Stadt Freiburg vor Corona für Besprechungen, Sitzungen usw. das Format der Videokonferenzen nicht genutzt.“ Erst jetzt werde der Not gehorchend davon immer öfter Gebrauch gemacht. „Wenn sich auch dieses Format nicht für jedes Gespräch eignet, so sollte doch die nicht geringe Zeitersparnis, wozu eine Videokonferenz in den meisten Fällen führt, mitgedacht werden.“ Hätte uns Corona nicht so abrupt vor neue Herausforderungen gestellt, „wären vielleicht viele gar nicht auf die Idee gekommen, für ihre Gespräche das digitale Format zu wählen.“ Auch das Homeoffice, das ihr Dienstherr vor der Pandemie nicht oder fast nicht praktiziert habe, findet die Kollegin „bereichernd“. Diese Strukturen, die „notgedrungen“ digitalisiert worden seien, sollten möglichst beibehalten werden.

Aus der Situation Lehren zu ziehen, die Pandemie als Chance zu begreifen – das beobachte sie auch bei den Freiburger Vereinen. Dort habe ebenfalls ein Digitalisierungsschub stattgefunden. Viele Vereine hätten vor allem in Zeiten des

Lockdowns digitale Angebote unterbreitet. Jetzt werde durchaus darüber nachgedacht, welche dieser Angebote auf Dauer bestehen bleiben sollten. Insgesamt sei offensichtlich in den Vereinen das Bewusstsein gewachsen, die Vereinsangebote dahingehend zu evaluieren, was eigentlich noch nachgefragt werde, und ggf. in der Angebotspalette „aufzuräumen.“

Noch etwas ist der passionierten Outdoor- und Ausdauersportlerin, die sich praktisch für jede Sportart, die man in Freiburg draußen betreiben kann, begeistern kann, aufgefallen: die wachsende Bedeutung des selbstorganisierten Sports auf öffentlichen Grün- und Freiflächen. Während die klassischen Sportstätten während des Lockdowns geschlossen bzw. gesperrt gewesen seien, hätten sich die Aktiven im öffentlichen Raum – vorerst - noch sportlich betätigt. „Das Wort ‚vorerst‘ füge ich ein, weil viele Sportlerinnen und Sportler oft schon nach kurzer Zeit festgestellt haben, dass Sport und Bewegung unter fachlicher Anleitung viel mehr Spaß machen als selbstorganisiert und meist allein. Aus meiner Sicht wird dadurch auch das ‚Gewicht‘ der Vereine hervorgehoben, die diese Erfahrung ebenfalls als *ihre* Chance begreifen können.“

Aus allem spricht viel Zuversicht. „Ich bin auch sehr zuversichtlich“, sagt die Kollegin, „und bin überzeugt, dass wir die Pandemie bald hinter uns lassen können und zu einer *neuen Normalität* kommen.“ Auch das wieder eine bewusste Formulierung. Neue Normalität: Nicht alles, was bisher war, war schlecht, aber vieles, was wir aus und in der Pandemie gelernt und verändert haben, sollte beibehalten werden. „Ich wünsche mir, dass wir die richtige Balance finden zwischen dem, was sich bewährt hat und dem, was wir gelernt haben und übernehmen sollten“, sagt sie.

Pierre Hein, Abteilungsleiter Schule/Sport in Neumünster, ist - als für den Sport in der Stadt Verantwortlicher erst drei/vier Monate im Amt - praktisch ebenfalls im „Krisenmodus“, wie er mit einer gewissen Portion Ironie feststellt, gestartet. „Das übt!“ sagt er und habe ihn eher „fit für alles, was dann kam“ gemacht. Jetzt, sozusagen am Beginn des 3. Corona-Jahres und um einige herausfordernde Erfahrungen reicher, befindet er im Telefonat am 24. Januar, hätten seine Zuversicht, sein Optimismus und seine Motivation an nichts eingebüßt.

Und das, obwohl „2G-Regeln“ und „3G-Regeln“ die Gelassenheit strapazieren und an den Nerven zeren könnten. Über die aktuelle Eindämmungsverordnung hinaus habe man sich in Neumünster derzeit entschlossen, überall, also beim Indoor- als auch beim Outdoor-Sport die 3G-Regel anzuwenden. Auch unter den Sportlerinnen und Sportlern, die sich impfen lassen könnten, gebe es einige, die nicht geimpft seien. „Wir wollten verantwortlich handeln, aber nicht mit zweierlei Maß messen und klare Regelungen schaffen“, nennt er die Gründe. Trotzdem: „Das stößt nicht immer auf Begeisterung.“

Wie funktioniert die 3G-Regel? Im Prinzip gelte sie im Erwachsenenbereich. Durch die funktionierenden häufigen Schultestungen könnten Kinder und Jugendliche von der Regelung ausgenommen werden. Für die Erwachsenen seien Selbsttests möglich, wenn sie vor Ort gemacht würden.

Aber generell habe sich an seiner Strategie, die auf Beteiligung und Transparenz setze, seit Dresden nichts geändert. Die Beratung und Hilfestellung für die Vereine werde nach wie vor groß geschrieben – und von den Vereinen gern und gut angenommen. Die Hygienekonzepte, die gemeinsam erstellt würden, seien eines von mehreren Beispielen für ideelle Vereinsförderung. Das „Sportamt“

nehme in der Regel auch die Abstimmung mit anderen Verwaltungsbereichen (z. B. mit dem Gesundheitsamt) vor.

Gehe es um die Umsetzung von Vorgaben der jeweiligen Landesverordnung, würde der Kreissportverband von vornherein eingebunden. Die notwendigen Maßnahmen würden gemeinsam mit ihm vorbereitet. Bevor die städtische Verfügung veröffentlicht werde, werde allen Vereinen die Gelegenheit gegeben, „noch einmal drüber zu schauen“, damit ggf. noch einzelne – zulässige – Veränderungen im Interesse der Vereine berücksichtigt werden könnten. „Mir ist einfach wichtig“, sagt der Kollege, „nah an den Problemen der Vereine ‚dran zu bleiben‘ und die zu treffenden Maßnahmen verständlich und nachvollziehbar und das Verwaltungshandeln transparent zu machen.“

Zwar würden die so geschaffenen städtischen Regelwerke oder die Informationen zu den Landesverordnungen an alle Vereine verschickt, dennoch müsse berücksichtigt werden, dass die Informationen nicht alle Vereine auch tatsächlich erreichten. Gerade die ehrenamtlich geführten Vereine verfügten über keine hauptamtlich geführte Geschäftsstelle oder könnten aus anderen Gründen die Entwicklungen nicht täglich abrufen. Deshalb würde auch die Presse stets rechtzeitig mit Informationen versorgt, so dass zudem auch die Sportlerinnen und Sportler, ob vereinsgebunden oder auch nicht, die Möglichkeit hätten, sich über die Entwicklungen zu informieren

Ein Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Sportverwaltung und Sportselbstverwaltung, über das er schon in Dresden berichtet habe und über das er sich besonders freue, sei der sogenannte „Vereinsdialog“, der in der Pandemie entstanden sei. Zu diesem Dialog trafen sich die Vereine digital ca. alle zwei Monate. „Ich bin sozusagen ständiger Gast bei diesem Dialog und erfahre somit unmittelbar, was die Sorgen sind und welche Erwartungen an die Stadt ggf. bestehen.“

Die Zusammenarbeit mit den Vereinen hob auch Claudia Dalichow, Sachgebietsleiterin Schule und Sport im Amt für Schule, Kultur und Sport der Stadt Wernigerode, hervor. Sie ist von den drei Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r)n mit 7 ½ Jahren Tätigkeit in der Sportverwaltung die erfahrenste. Aber auch sie traf die Pandemie mit ihren Herausforderungen wie alle anderen unvorbereitet.

In dieser besonderen Situation seien ihr nicht nur die Erfahrungen in der Sportverwaltung mit den immer wiederkehrenden Anlässen, improvisieren zu müssen, zu Gute gekommen, sondern auch ihre bisherigen „Verwendungen“ in der Gesamtverwaltung, die praktisch alle Verwaltungsbereiche umfassten und auch Personal und Finanzen beinhaltet hätten. „Ich scheine offensichtlich überall einsetzbar gewesen zu sein“, erzählt sie weiter am 24. Januar, „vielleicht weil ich auch immer bereit war, Aufgaben zu übernehmen oder Dinge zu koordinieren, die in der Verwaltung so vorher noch nicht vorgekommen waren.“

Dann war und ist sie in dieser Situation genau die Richtige. Sie lässt sich auch nicht aus der Ruhe bringen, wenn immer mehr und rasch aufeinander folgende Eindämmungsverordnungen die Rechtslage immer unübersichtlicher machen und die Vereine mit immer neuen Verständnisfragen an sie herantreten. „Dann lassen wir uns von der Rechtsabteilung beraten, die ja Erfahrung mit der Auslegung juristischer Begriffe hat, und wir können – wenn nötig – für die Vereine die Regelungen sozusagen in ein ‚normales Deutsch übersetzen‘“, berichtet sie – fast beiläufig – von dieser ungewöhnlichen Form der ideellen Vereinsförderung. Die

Vereine möchten trainieren – und sollen dabei aus Unverständnis oder Unwissenheit auch nichts falsch machen.

„Wir auch nicht“, sagt sie und verweist auf zwei Vereine, für die der Spielbetrieb wieder begonnen habe. Der eine spiele in der Landesliga. Das sei noch vergleichsweise einfach, weil nur das Landesrecht für Sachsen-Anhalt anzuwenden sei. Der andere spiele aber in der Oberliga. Der Spielbetrieb reiche über das Bundesland hinaus. Hat das Auswirkungen auf uns und die Sportstätten?

In der „bunten Stadt am Harz“, wie Wernigerode gern charakterisiert werde, sei 2020 etwas entstanden, was zunächst einmal nichts mit der Pandemie zu tun gehabt habe, berichtete Claudia Dalichow auf der Jahrestagung: der sogenannte „Frühjahrsputz“. Vereine und Verbände, Institutionen und Initiativen hätten sich zusammengefunden und die Stadt – wie dies in vielen Privathaushalten immer noch Tradition sei – von sich angesammelten Müll und Unrat und anderen Hinterlassenschaften befreit. Dreh- und Angelpunkt dieser jährlichen Aktion sei nach dem Motto des ersten deutschen Bundeskanzlers „Wir kennen uns und wir helfen uns“ die Sportabteilung mit ihrem Netzwerk. Ohne die Wirkungen überhöhen zu wollen, ist sich die Kollegin doch sicher, dass gemeinsame Aktionen gerade auch in schwierigen Zeiten den Zusammenhalt in der Stadt stärken.

Für eine weitere Gemeinschaftsaktion, die 2022 unbedingt wieder stattfinden soll, seien die Vorbereitungen in vollem Gange: Am 15. Mai soll es wieder den „Tag der Vereine“ geben. Zwar hätten ein paar wenige Vereine wie die Fußballvereine inzwischen doch wieder Neueintritte insbesondere von Kindern zu verzeichnen, die überwiegende Zahl habe jedoch gerade junge Mitglieder, die während der Lockdowns ihrer liebsten Freizeitbeschäftigung, nämlich Sport und Bewegung, nicht nachgehen konnten, an eher bewegungslose, sozusagen von der Couch aus mögliche Aktivitäten verloren. Am „Tag der Vereine“ können sich die Vereine mit ihrem Angebot präsentieren, für sich Werbung machen und neue Mitglieder gewinnen. Umgekehrt können sich die Besucherinnen und Besucher dieses niedrigschwelligen Angebots (der Tag wird als Open-Air-Veranstaltung durchgeführt) selbst ein Bild vom breit gefächerten Vereinsangebot machen und nebenbei dem von den beteiligten Institutionen mitgestalteten Bühnenprogramm folgen. Vielleicht ist ja auch 2022 die feierliche Eröffnung der Kinder- und Jugendolympiade wieder ein Höhepunkt des „Tags der Vereine“. Oder es können wieder Sportlerinnen und Sportler an die Eliteschulen des Sports verabschiedet und auf diese Weise öffentlich geehrt werden.

Fazit: Von „Schockstarre“ ist in Freiburg, Neumünster und Wernigerode nichts zu spüren. Auch nach zwei Jahren „Arbeiten im Krisenmodus“ blicken sie voller Zuversicht in die Zukunft, vertrauen dabei auf die bewährte Zusammenarbeit vor allem mit den Vereinen, haben Ideen und machen Pläne, wie eine „neue Normalität“ gelebt werden sollte und kann.